

Zeit – Arbeit - Ich – Jesus...

Fünf kurze Texte zum Thema

Keine Zeit, aber warum?

Maya traf ich in der Kirche. Weil wir im gleichen Stadtteil in Katmandu/ Nepal wohnen, wurden wir bald Freundinnen. Mayas Mann Foudar kam nie zur Kirche. Als ich nach einiger Zeit fragte, warum das so sei, sagte Maya: „Er hat keine Zeit.“

Diese Antwort hatte ich kaum je in Nepal gehört. Darum fragte ich weiter und erfuhr, dass Foudar in einer Näherei arbeitet, die Kleider für den Export, auch nach Deutschland, produziert. Er arbeitet seit zwölf Jahren dort, täglich zwölf Stunden an sieben Tagen in der Woche.

Wenn er krank ist oder einen Tag frei haben will, wird das von seinem Lohn abgezogen. Das kann sich die Familie nicht leisten, denn sein Monatslohn sind 35 €, und Maya und Foudar haben drei Kinder, deren Schulgeld bezahlt werden muss. Foudar würde so gerne mal wieder zum Gottesdienst gehen. Doch es ist nicht möglich.

Gott hat die Ruhe geschaffen. Doch was haben wir Menschen daraus gemacht!

Aus: Neukirchener Kalender 1999



Arbeit und Gebet

Es kann hilfreich sein, vor der Arbeit
und wenn es gerade möglich ist,
auch mitten in der Arbeit
sich für einen Augenblick zu sammeln.

Ein Text kann gelesen und in Gedanken wiederholt werden.
Es sind nicht viele Wörter nötig.
Nur ein paar Augenblicke soll uns bewusst werden,
dass wir in Gottes Gegenwart leben.

Und zuletzt kommt es darauf an,
ohne die Gegenwart Gottes loszulassen,
wieder mitten in der Arbeit zu sein.
So hat Jesus gelebt.

Aus: „Beten“, Heft 8 in der Reihe „THEMA“, Landesjugendpfarramt Hannover, 1987



Warum gerade ich

Ein Mensch gewesen, keine Fragen gehabt,
zur Arbeit gegangen, im Wirtshaus gesessen,
Zeitung gelesen, keine Fragen gehabt.
War nicht gewohnt, gefragt zu werden,
bei der Geburt nicht, bei der Berufswahl nicht,
bei der Heirat nicht.
Nur unlängst im Krankenhaus
nach wochenlangem Leiden,
began er zu fragen:
Warum gerade er – und nicht die andern?
Ob am Leben nichts daran sei
als Arbeit, Schmerz und Leiden?

Martin Gutl

Aus: „Der tanze Hiob“, Verlag Styria, Graz, 1975



Jesu Arbeit

Endlich einer, der sagt:
„Selig die Armen!“
und nicht: Wer Geld hat, ist glücklich!
Endlich einer, der sagt:
„Liebe deine Feinde!“
und nicht: Nieder mit den Konkurrenten!
Endlich einer, der sagt:
„Selig, wenn man euch verfolgt!“
und nicht: Passt euch jeder Lage an!
Endlich einer, der sagt:
„Was nützt es dem Menschen,
wenn er die ganze Welt gewinnt!“
und nicht: Hauptsache vorwärtskommen!
Endlich einer, der sagt:
„Wer an mich glaubt, wird leben in Ewigkeit!“
und nicht: Was tot ist, ist tot!

*Aus: „Ich begann zu beten“, hrsg. von Josef Dirnbeck/ Martin Gutl
Verlag Styria, Graz, 1976*



Nachfolgen

Christus hat keine Hände,
nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun.
Er hat keine Füße, nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.
Er hat keine Lippen, nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.
Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe,
um Menschen auf seine Seite zu bringen.
Wir sind die einzige Bibel,
die die Öffentlichkeit noch liest.
Wir sind Gottes letzte Botschaft,
in Taten und Worten geschrieben.

Und wenn die Schrift gefälscht ist,
nicht gelesen werden kann?
Wenn unsere Hände mit anderen Dingen beschäftigt sind
als mit den seinen?
Wenn unsere Lippen sprechen, was er verwerfen würde?
Erwarten wir, ihm dienen zu können,
ohne ihm nachzufolgen?

Aus dem 13. Jahrhundert